

bei sich. Da erwachten in seinem Gemütthe fromme Gedanken und Vorsätze. „Gott,“ sprach er in sich, „Gott! du bist herrlich und sehr gnädig! Wie schön ist alles, was du gemacht hast! Wie glücklich bin ich, daß ich dich preisen kann. Ich bin hier ganz allein; aber du, Herr, siehest und kennest mich! Nun will ich auch in meinem Amte treu seyn, Schaden verhüten, und Gutes thun. Denn das ist Gottes Wille. Und womit kann ich Armer meinen Dank gegen Gott besser beweisen, als durch einen aufrichtigen Gehorsam?“ Da ging er hin, und reinigte die jungen Saßweiden von Wasserzweigen; und diejenigen, welche zu locker standen, trat er fest. Er suchte sich Zweige, und besserte den Zaun, der schadhaft war, und suchte Kräuter für die Kranken im Dorfe. Kurz er dachte mit großem Ernste darauf, daß er Gutes thäte. Das gefiel den Leuten im Dorfe sehr wohl, und sie ließen ihn keine Noth leiden, da er alt und schwach wurde.

Bete und arbeite! Sir. 31, 27. 7, 22.

27. Das wohlthätige Kind.

Ein Bettler sagte zu dem Kinde eines Tagelöhners, welches in jeder Hand ein Stück Brod hatte: „Ach, mich hungert gar sehr. Liebes Kind, gib mir doch nur die Hälfte von dem kleinsten Stück Brod, das du trägst!“ — Und das Kind gab ihm das größte Stück ganz, und freute sich, wie der arme Bettler das Brod verzehrte. Da sagte der Bettler: „Nun hast du mich armen, hungrigen Mann gesättigt, Gott segne dich dafür, du gutes Kind!“ Und als das Kind groß wurde, ging es ihm wohl.

Denn Gott belohnt durch weise Fügungen oft schon auf Erden Wohlthätigkeit und Menschenliebe.

28. Der dankbare Sohn.

Karl legte sich mit solchem anhaltenden Fleiße auf die Landwirthschaft, daß er bald Meier (Hofmeister) wurde. Und bald darauf ward er von der Herrschaft, bei der er diente, seiner Geschicklichkeit wegen, als Verwalter angenommen. Wie er nun bei diesem Dienste einen g